

Elmar Salmann

Geistesgegenwart

Figuren und Formen des Lebens

St. Ottilien: EOS-Verlag, 2010. – 187 S.

Ungewöhnliche Denk- und Wortwege beschreitet der Priester und Benediktinermönch Elmar Salmann in seinem Buch „Geistesgegenwart“. Seine Essays zu Kultur und Glaube haben etwas frei Assoziierendes und zeigen die Weite eines Denkens, das sich aus Erfahrung und Kenntnis speist. Man muss etwas Geduld und Aufmerksamkeit mitbringen, um sich in die Räume seines Schreibens hinein zu begeben. Dann aber erschließt sich dessen mäanderndes Umkreisen der Phänomene, findet man zu überraschenden Perspektiven und ungewohnten Differenzierungen. Die große Stärke der Texte liegt unter anderem darin, dass Salmann seine Themen von verschiedensten Seiten bedenkt und damit der Fülle und Vielfalt der Wirklichkeit gerecht zu werden versucht, anders als in einem deduktiven systematischen Zugang. Es geht ihm um eine Theologie, die sich auf Lebenserfahrung gründet, die zu einer bestimmten Lebensgestaltung führt. Geschichtet ist der Mensch in all seinen Wesenschichten und seinen Geschichten, unübersehbar in der Fülle der Möglichkeiten, der Brüche und Neuanfänge. Salmann bedenkt, „dass der Mensch mit sich selbst überschenkt, überfordert ist, weshalb er sich immer neu erzählen und erbilden muss.“(106) Aus diesen Erfahrungen erwächst ein Stil, eine Weise der Lebensgestalt, unverwechselbar und einmalig.

Die Inhalte kreisen um die Frage des Christseins heute, um die Weisheit angesichts von Zeitenbruch und Lebenswende, um das Phänomen der Erfahrung, um die Freiheit des einzelnen in seiner je eigenen Biographie, um Einblicke in die Geistesgeschichte der Neuzeit, des Barock, Frömmigkeitsstile bei Schleiermacher und Sailer, und um das Verhältnis von Liturgie und Leiblichkeit. Besonders anregend und erhellend sind die Reflexionen über den geistlichen Fortschritt, den Salmann genauer betrachtet. Er betont, dass der Begriff des Fortschritts in geistlicher Hinsicht wenig hilfreich ist, dass man vielmehr von Entwicklung, Reifung, Weg oder Prozess sprechen sollte. Man spürt den Ausführungen die eigene lebenslange geistliche Erfahrung des Autors an, wenn er diesen Weg zum eigenen Wesenskern nicht als Linie und steten Aufstieg, sondern eher spiralförmig suchend beschreibt: „Leben also verfuget, be-deutet, verwindet sich immer neu, Selbstnähe und -abstand, in Verwirklichung und innehaltender Nachdenklichkeit, auf jeder Stufe mag es die ihr entsprechende Reife und Vollkommenheit, einen Scheitelpunkt geben, der sich dann



ISBN 978-3-8306-7430-6.

EUR 19.80

womöglich wieder verliert und/oder auf der nächsten Wegetappe in mühsamer Weise wieder eingeholt werden muss.“ (58) Diese Dynamik setzt die Bereitschaft voraus, wendig und wach die Erfahrungen des eigenen Weges wahrzunehmen, zu deuten, möglicherweise zu revidieren, mit Neuem und Ungewohntem zu rechnen, bereit zu sein, das Leben freundlich-gastfähig zu empfangen, sich gestalten zu lassen, zu Figur und Stil zu finden und diese auch wieder zu relativieren und loszulassen, so der Weg es erfordert. Leben und Glauben durchdringen sich und führen im besten Fall zu Freiheit und hochgemuter Demut. Solche Haltung macht das Leben glaubensbereit und den Glauben lernbereit.

Salmanns Buch ist ein ungewöhnliches Buch, das sich nicht der schnellen Lektüre erschließt, das aber in seiner Dichte und Intensität nachdenklich macht, wach und aufgeschlossen. Schon Gewusstes und anderweitig Gelesenes wird hier neu ins Wort gebracht, freilassend und einladend, hellsichtig und vielschichtig. So ist Wirklichkeit, denkt man sich staunend – dankbar am Ende der Lektüre: nicht zu fassen, unerschöpflich in ihrer Vielfalt, kostbar in ihrem Potential, zerbrechlich und hinfällig in ihrer Not, ambivalent in ihren vielen Erscheinungsformen. Die Gegenwart des Geistes stiftet immerzu Anfänge. Das ist trostreich und herausfordernd zugleich. Es gehört in die Mitte christlicher Lebensweisheit.

Elisabeth Thérèse Winter

Ute Leimgruber

Avantgarde in der Krise

Eine pastoraltheologische Ortsbestimmung der Frauenorden nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil. – Freiburg im Breisgau: Herder-Verlag, 2011. – XI, 443 S. – (Fuldaer Studien ; 14). – ISBN 978-3-451-30526-9. – EUR 50.00.

Ute Leimgruber befasst sich ausführlich und fundiert mit der Situation der deutschen Frauenorden, die allgemein als Krise bezeichnet wird. Dies geschieht sowohl mit Blick auf die Statistiken der vergangenen 50 Jahre als auch durch eine intensive Auseinandersetzung mit der Geschichte der Frauenorden. Das Ordensleben bot Alternativen zu den herkömmlichen Lebensstilen, innerhalb eines oft sehr begrenzten Wirkungskreises war hier Autonomie möglich. Heute jedoch sind die Gemeinschaften gezeichnet von Überalterung und Nachwuchsmangel. Wie gehen sie damit um? Und welche Zukunft hat das Ordensleben jenseits aller institutionalistischen Rettungsversuche?